

Hochwasser besser vorbeugen

Forschung Gmünd ist an einem Projekt beteiligt, das Städte auf Unwettersituationen vorbereiten will.

Schwäbisch Gmünd. Die Stadt Gmünd ist Partner des Projektes RESI-extrem, das erforscht, ob und wie sich eine Stadt durch Stadtplanung besser auf Extremereignisse wie Starkregen und Hochwasser vorbereiten kann. Dazu muss eine „Starkregenrisikofahrenkarte“ erstellt werden. Diese soll von einem Ingenieurbüro in Darmstadt erstellt werden. Diese Karte kostet etwa 180 000 Euro, der größte Teil davon – 126 600 Euro – ist bereits durch bewilligte Fördermittel finanziert. Über den Rest, 53 400 Euro, die die Stadt selbst tragen müsste, diskutiert am Mittwoch der Bau- und Umweltausschuss.

Mit dem Projekt RESI-extrem reagiert das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Verbindung mit den Universitäten Dortmund und Stuttgart auf zunehmende Unwetterkatastrophen. Entstehen soll so ein „Werkzeugkasten“, der den Städten Anleitungen gibt, wie sie Schäden durch Hochwasser vorbeugen können, obwohl diese zunehmend unvorhersagbar sind. Das Projekt RESI-extrem untersucht dazu zwei Städte. Olfen in Nordrhein-Westfalen wurde am Pfingsten 2014 von einem schweren Unwetter heim-

gesucht, Schwäbisch Gmünd im Mai 2016. Olfen und Gmünd werden dabei unter der Fragestellung betrachtet, welche Lektionen die Städte aus dem Unwetter gelernt und welche Konsequenzen sie daraus gezogen haben. Voraussetzung dafür ist die Starkregenrisikofahrenkarte. Die Karte enthält Örtlichkeiten und Stellen wie Durchlässe, Verdolungen, Unterführungen, Mauern, hohe Bordsteine, Dämme, Wälle und Gräben in der Stadt. Dies sind diejenigen Bereiche, die bei Unwetter und Hochwasser in irgendeiner Form für das Abfließen des Wassers von Bedeutung sein könnten. Auf dieser Basis sollen Stellen ermittelt werden, die ein besonders hohes Risiko haben. Damit wiederum sollen Ansätze überlegt werden, wie Schäden durch Überflutungen an diesen Stellen verringert werden können. Die Sitzung des Bauausschusses ist öffentlich, sie beginnt um 16 Uhr im Rathaus. Weitere Themen an diesem Mittwoch sind das Sanierungsverfahren „Südöstliche Altstadt“, neu gestaltete Freianlagen der Gemeinschaftsschule Friedensschule und die Erweiterung des Gewerbegebietes „Strutfeld“ in Bargau. mil

Schwäbisch Gmünd-Lindach. Thema im Lindacher Ortschaftsratsrat waren am Donnerstag die Anmeldungen zum Haushalt 2019. Ging es doch zumeist um Anliegen, die schon länger unter den Nägeln brennen. An erster Stelle stand und steht eine Fläche für Grüncontainer und Altpapier.

Doch bereits an zweiter Stelle steht der Friedhof. „Das Tor schließt nicht, im mittleren und älteren Teil sind die Wege schlecht“, bemängelte Ortsvorsteher Klaus-Peter Funk. Und an dritter Stelle steht ein „Bänkle“ für den Spielplatz der Eichenrainschule. Ebenfalls bemängelt wurde von einem Ortschaftsratsrat der Zustand der Wege zur Alvereinshütte. „Wer muss sich hier kümmern?“, sei die Frage. Ist es der Verein oder die Stadt? Diese Aufgabe wurde jedenfalls an die vierte Stelle gesetzt. An fünfter Stelle kommt ein weiterer Blitz für die Täferroter Straße. Für Ortschaftsratsrat Mario Bläse war allerdings klar, dass eine durchgehende 30-Kilometer-Zone sinnvoller sei. „Das reduziert auf jeden Fall die Geschwindigkeit“, meinte er. Das werde aufgenommen, erklärte dazu Funk, das müsse noch einmal diskutiert werden.

Gmünder Tagespost 15.06.18